

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“. Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung. Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Mit dem 1. Juli 1917, hat sich der Seilenpreis der Inserate auf 20 Pfg.; Reklamen auf 35 Pfg. erhöht.

Nummer 114

Donnerstag, den 27. September 1917

39. Jahrgang

Amtl. Nachrichten.

Landwirtschaftliche Betriebe,

in denen Wechsel in der Person des Betriebsinnehmers, Betriebseinstellungen, Betriebsöffnungen, Betriebsveränderungen, pp. vorkommen sind, mit unter Angabe der Größe der Abgetretenen oder verkauften Grundstücke bis zum 1. Oktober 1917, nachhaftig zu machen.

Camberg, den 25. September 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Bekanntmachung.

Unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 7. d. Mts. wird der Höchstpreis für den Zentner Herbst- und Winterkartoffeln, und zwar vom 27. September 1917 an, hiermit auf 5 Mk. festgesetzt. Er gilt für die in der Provinz Hessen-Nassau erzeugten Kartoffeln (für die Erzeuger) und erhöht sich für die Zeit bis zum 15. Dezember d. Js. um die Schnelligkeitsprämie von 0,50 Mk. und die Anfahrprämie von 5 Pfg. je Zentner. Der neue Höchstpreis hat auf die schon abgeschlossenen Lieferungsverträge dann Anwendung zu finden, wenn sie am Tage seines Inkrafttretens (27. September) noch nicht ausgeführt sind.

Kassel, den 22. September 1917.

Provinzialkartoffelstelle.
Trott zu Solz.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 26. September 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Diejenigen, welche Brotgetreide (Weizen, Gerste) und Hafer zum Verkauf bereit stehen haben, wollen mir sofort dieses unter Angabe des Quantums bis zum 28. d. Mts. melden.

Camberg, den 26. September 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Der Stadt sind 10 Zentner Schwefelsäure amoniak überhandt worden. Infolge des geringen Quantums sollen dieselben auf 10 Teile zur Verlosung kommen. Die Verlosung findet am Freitag, Vorm. um 12 Uhr im Rathsaal statt.

Preis per Zentner mit Sack 29.— Mk.

Camberg, den 26. September 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Unbenutzt gebliebene Getreidesäcke sind umgehend am Bullenstall abzuliefern, andernfalls als Ersatz für jeden Sack 3.— Mk. erhoben werden.

Camberg, den 26. September 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Die Kriegsfamilien-Unterstützung pro Monat September wird am Freitag den 28. Sept. 1917 Nachm. 2—3 Uhr im Rathauslaale ausbezahlt.

Camberg, den 26. September 1917.

Der Magistrat:
Pipberger.

Am Freitag, den 28. d. Mts., Vorm. um halb 12 Uhr werden im Rathsaal ca 2—3 Ttr. Apfel versteigert.

Camberg, den 26. September 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Städtischer Verkauf von Kaffee-Ernt

bei Rauch.
Per Pfund 2,20 Mk.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 24. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern erreichte der Artilleriekampf nachmittags an der Küste und vom Walde von Houlost bis Westhoek wieder große Stärke. An der Schlachtfront blieb die Kampftätigkeit auch nachts und am frühen Morgen gesteigert, ohne daß bisher neue englische Angriffe erfolgten. Gute Wirkung unserer artilleristischen Abwehr ließ sich am Verhalten der von uns beschossenen Batterien und an der Vernichtung zahlreicher Munitionstapel feststellen.

Bei Lens und bei St. Quentin, an dessen Kathedrale die Franzosen durch neue Beschädigung ihr Zerstörungswerk fortsetzten, lebte die Feuerartillerie auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An mehreren Abschnitten der Aisne-Front und der Champagne schwoh mehrfaches Feuer zu größerer Heftigkeit an. Bei Erkundungsbefehlen hatte der Gegner Verluste.

Vor Verdun war der Feuerkampf nachmittags und während der Nacht sehr lebhaft. Auch heute morgen herrschte große Gefechtsstärke auf dem Ostufer der Maas.

14 feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Leutnant Wüsthoff errang den 20. Luftsieg. Leutnant Kisseberth brachte zwei Gegner im Luftkampf zum Abwurf.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

von Württemberg.

Die Lage blieb unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern

Unter der am Brückenkopf von Jakobstadt eingebrachten Beute von 55 Geschützen befinden sich eine bespannte Batterie und 5 schwere Geschütze von 26 bis 28 Zentimeter Kaliber. In der Stadt selbst fielen reichliche Vorräte, auch an Brot und Mehl in unsere Hand. Nördlich von Baranowitschi und westlich von Luck entfaltete die russische Artillerie lebhafteste Tätigkeit.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

von Mackensen

Im Bogen nordwestlich von Joczani und am Sereth vielfach rege Feuerartillerie und Vorfeldgefechte.

Bahnhof Galatz wurde mit beobachtetem Erfolg beschossen.

Mazedonische Front.

Die Lage blieb im allgemeinen unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 24. Sept. abends. (M.B. Amtlich.)

In Flandern Feuerartillerie wechselnder Stärke. Örtliche Infanteriekämpfe an der Straße Menin-Ipern verliefen für uns günstig.

Bei den anderen Westarmeen, im Osten und in Mazedonien keine wesentlichen Ereignisse.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 25. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die von unserer Artillerie kräftige durchgeführte Bekämpfung der gegnerischen Batterien erzwang zeitweilig ein beträchtliches Nachlassen des feindlichen Feuers an der flandrischen Schlachtfront. Einzelnen starken Feuerwellen folgten keine Angriffe der Engländer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne und in der Champagne vorübergehende Feuersteigerung und Erkundungs-

gefechte, die uns Gefangene und Beute einbrachten. Auf dem Ostufer und der Maas spielten sich zwischen der Straße Bacherawille-Chaumont und Haucourt bei heftiger Artillerietätigkeit örtliche Infanteriekämpfe ab. Südlich von Beaumont entziffen unsere Truppen den Franzosen Gräben in 400 Meter Breite und hielten sie gegen mehrere Gegenstöße. Am Chaume-Wald kam es zu erbitterten Nahkämpfen, welche die Lage nicht änderten. Bei Begonvaux hatte ein Vorstoß in die feindlichen Linien vollen Erfolg. Im Ganzen wurden den Franzosen über 350 Gefangene abgenommen. Nachts brach ein Sturmtrupp bei Malancourt in die feindliche Stellung ein und kehrte mit einer Anzahl Gefangener zurück ohne eigene Verluste.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

von Württemberg.

Nichts Neues.

Western abend griffen unsere Flieger Engländer an. Auf militärische Bauten und Speicher im Herzen von London, auf Dover, Southend, Chatham und Sheerness wurden Bomben abgeworfen. Brände bezeichneten die Wirkung. Alle Flugzeuge kehrten unverletzt zurück. Auch Dükkirch wurde mit Bomben angegriffen. Die Gegner verloren 13 Flugzeuge. Oberleutnant Schleich errang den 22. und 23., Leutnant Wüsthoff den 21. Luftsieg.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 25. Sept. abends. (M.B. Amtlich.)

In Flandern Feuerartillerie wechselnder Stärke. Örtliche Infanteriekämpfe an der Straße Menin-Ipern verliefen für uns günstig.

Bei den anderen Westarmeen, im Osten und in Mazedonien keine wesentlichen Ereignisse.

Die Heldenanleihe.

Bei jedem Kriege sind zwei Fragen verboten. Wie lange wird der Krieg dauern? und, wieviel wird er kosten? Wie ein Kranker nur Gesundheit will, so darf ein Kriegsführender nur Sieg wollen. Was nützt mir die Ersparnis an Ärzten und Arzneien wenn ich dauerndem Siechtum verfallen und was das Zukunftsbedenken, wenn der Staat, dem ich angehöre, dauernd geschwächt bleibt? Kraft und Schwäche spiegeln sich überall wieder, bis in die letzte Bauernhütte: am Sieg wie an der Niederlage haben nicht nur sämtliche Bürger teil, vielmehr werden ganze Geschlechter von dem einen getragen, von der anderen niedergedrückt. So recht der Mensch sonst daran tut, mit seiner Zeit zu geizen und sein Geld sparsam zu verwalten, ein Narr ist er, wenn er bei großen Lebenskrisen derartigen Bedenken Raum läßt: hier gilt es, Alles herzugeben, was man beßt — wie Blut und Leben, so auch Zeit und Gut. Die weisesten Herrscher sehen wir in dieser Beziehung am rücksichtslosesten vorgehen: ich nenne nur Friedrich den Großen und den siebenjährigen Krieg — verwegene unternommen, rücksichtslos fortgeführt, tollkühn zum Sieg gewendet — und auf dem Deutschlands ganze heutige Größe und heutiger Wohlstand aufgebaut sind.

Deutschland steht in einem ihm aufgedrungenen Kampf um's Dasein. Dieser Kampf wird über die ganze Zukunft entscheiden. Denn selbst wenn der Friedensschluß kritische Fragen noch ungelöst läßt, dieser Friede wird nicht-deutlicher die Richtung bezeichnen — bergauf oder talab. Es geht ums Dasein: freie, glückliche Zukunft dem deutschen Volke oder allmählicher Niedergang und Versklavung. In

einer solchen Lage hilft einzig Heldensinn. Was Friedrich der Einzige einst war, das muß heute das gesamte deutsche Volk sein. Friedrich der schlichte, sparsame König, der um den ökonomischen Aufbau zukünftiger Blüte wie kein zweiter besorgte und verdienstvolle Landesvater, steht im Krieg mehr als einmal am Rande des Staatsbankrotts, die Minister warnen und raten zu jeden Friedensschluß; er aber treibt Geld auf, gleich viel woher und unter welchen Bedingungen: desgleichen mit seinem Heer, das mehr als einmal vernichtet scheint und das er immer wieder ins Leben ruft. An dem schlimmsten Tage — alles Alles verloren scheint, ruft er noch aus: „Bis zum Tode denn! Wartet nur fort, ihr Elemente und schwarzen Schrecken!“

Das ist die Geistesverfassung, aus der Sieg und mit dem Sieg Gedeihen, Aufblühen, Wohlstand, Glück hervorgehen. Es ist einmal durch die geographischen und sonstigen Verhältnisse gegeben: das deutsche Volk ist auf Heldentum angewiesen; es wird entweder heldenhaft oder garnicht sein. Heldentum aber kann und muß sich in jeder Handlung des Lebens zeigen; so auch jetzt in der neuen Kriegsanleihe. Diese Anleihe sollte die deutsche Heldenanleihe heißen! Jeder Deutsche strebe danach, ein wenig vom Geiste Friedrichs in sich aufzunecken und gebe sein Alles daran mit dem einen Gedanken: Siegen oder sterben!

Soziales und Vermischtes.

* Camberg, 27. September. Die Herbstferien der taubstummen Schüler sind vom 30. September bis 15. Oktober. Von den Pflegeeltern müssen die nötigen Abmeldepapiere besorgt werden.

Hilf' Deinen Söhnen und Brüdern im Felde! Zeichne Kriegsanleihe!

* Ruhrerkrankungen. Im Hinblick auf die Anzeigepflicht der Ruhrerkrankungen ist daran zu erinnern, daß nur wirkliche Ruhrerkrankungen meldepflichtig sind, nicht aber Verdachtsfälle. Dabei ist darauf hinzuweisen, daß in erster Linie alle schweren und mit blutigen Stühlen einhergehende Fälle gemeldet werden müssen, gleichgültig, ob ein bakteriologischer Befund vorliegt oder nicht, ferner alle durch den Kruse-Schiga'schen Erreger hervorgerufenen Erkrankungen, auch wenn sie noch so leicht sind. In den Tageszeitungen sind für die Bevölkerung im Hinblick auf die Ruhrerkrankungen Ratsschlüsse veröffentlicht worden, denen noch hinzuzufügen wäre, daß vor jedem Verlassen des Abortes und vor jeder Mahlzeit gründliches Händewaschen empfohlen ist. Grüner Salat muß möglichst abgespült werden; sein Genuß ist soweit wie möglich einzuschränken. Die Fliegenplage ist zu bekämpfen, weil die Fliegen im hohen Maße bei der Übertragung der Ruhrkrankheit in Betracht kommen. Aus unsauberen und fleigetreichen Geschäften soll Obst und Gemüse möglichst nicht bezogen werden. Bei Durchfällen ist möglichst sofort ein Arzt zuzuziehen, der Kranke ist abzusondern, und die Abgänge sind zu desinfizieren. Als Desinfektionsmittel für die Stühle kommt Kalkmilch in Betracht und zur Desinfektion der Hände eine dreiprozentige Lösung von Kresolnatrium. Bei jedem schweren Falle ist Verbringung ins Krankenhaus dringend zu empfehlen.

* Mergheim, 27. September. Auf dem Hofgut „Ettella“ wurde ein Treibriemen im Werte von 200 Mark gestohlen. Der Dieb schnitt ein Loch in die Fensterleiste, drückte den Fensterriegel auf und kam so ins Haus.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber
Frau Wilhelm Ummelung.

Der Kaiser und der Friede.

Die Aussagen des ehemaligen russischen Kriegsministers Suchomlinow und seines früheren Generalstabschefs Januschewitsch haben vor Europa wieder die Gestalt des deutschen Friedensstellers aufgerichtet, die der Rebell feindlicher Lügen vergeblich zu verdunkeln suchte. Sein Ideal als Monarch ist in diesem Bilde ausgedrückt, denn in den 26 glücklichen Jahren seiner Regierung war dies sein Ziel: das Beispiel eines Herrschers zu geben, dem es gelang, ohne die Mannhaftigkeit seines Volkes zu vernachlässigen, eine im mächtigen wirtschaftlichen Aufschwung begriffene Nation durch eine Welt voll schwerer Probleme friedlich zu führen.

Es ist fast tragisch, daß die beiden Generale in dieser Weise gegen den eigenen Herrscher und für den feindlichen Monarchen zeugen mußten. Zwei historische Persönlichkeiten sehen wir in diesen Zeugnissen festgehalten, und zugleich zwei menschliche Charaktere: dort den Kären, der einst die Haager Konferenz zur Begründung des Weltfriedens zusammengerufen hatte, und der jetzt in seiner Hilfslosigkeit steht, wie er in seiner dritten Depesche selbst eingesteht, dem Druck der Kriegspartei standzuhalten vermag, und hier den Kaiser, der immer ein Friedensfreund und ein Tatenmensch zugleich war, der nun mit demselben Willen, den er stets an die Erhaltung des Friedens gesetzt hatte, gegen das Schicksal ankämpft, das hereinzubringen droht. Die beiden russischen Offiziere haben mit ihren Worten, deren politischer Tragweite sie sich wohl nicht bewußt waren, eine schwere Frage entschieden, deren Beantwortung an die Entscheidungen der beiden Herrscher gebunden ist: die Frage nach der Schuld am Kriege.

Den neutralen Bälkern wird, wenn sie noch zweifeln, das Zeugnis der beiden Offiziere die Augen öffnen. Man wird dort, nach all der Mühe, die während des Krieges aufgebracht und Gestalten geschaffen, wieder die verzerrte Anschauung, die man sich von dem Kaiser gebildet hatte, richtig stellen und mit seiner Sache das Recht verbunden sehen. Der Kampf des Kaisers um den Frieden, der in seinen Depeschen an den Jaren sich in so ergreifender Form darstellt, erhält nun erst den realen Hintergrund, den bisher die russischen offiziellen Veröffentlichungen verhielten. Seine mannhaft und entschlossene Sprache hat ihren Eindruck auf den früheren Jaren zunächst nicht verfehlt. Als Wilhelm II. in der Nacht vom 29. zum 30. Juli dem Jaren deponierte, daß er keine Vermittlerrolle nur durchführen könne, wenn Rußland nicht mobilisierte, da wollte der Jare seine Forderung erfüllen, aber der Einfluß seiner Diener war stärker als sein eigener. Sie sammelten sich nicht um seine ausdrücklichen Befehle und verweigerten die Mobilisierung gegen seinen Willen. Die ganze Schwere der Entscheidung ruht jetzt auf seinen Schultern, sie haben die Verantwortung für Krieg und Frieden zu tragen, so hatte der Kaiser in der Nacht vom 29. zum 30. Juli an den Jaren deponiert. Der Jare aber war zu schwach, diese Last zu tragen; er wurde zum Werkzeug in der Hand jener gewissenlosen Kriegshäher, die sich nun selbst durch das Eingeständnis ihrer Schuld gebrandmarkt haben.

Die Psychologie der deutschen Friedensliebe und ihres kaiserlichen Vertreters ist in den Ententeländern nie verstanden worden. Man besaß dort nicht, worauf sie sich gründete: die Verantwortlichkeit. Das ist ein fremdes Gefühl für Nationen, die immer nur an den Ruhm oder an ihren Vorteil zu denken gewohnt sind. Der Kaiser stand vor dem schweren Problem, einer Nation mit wachsendem Volkstum, der das Land längst zu klein geworden war, die Entwicklung sichern zu müssen, und sie ihm durch Frieden, nicht durch Krieg sichern zu wollen. Er hat an diesem Willen bis zum letzten Augenblick festgehalten, an dem ihm die russische Mobilisierung das Bekenntnis vor seinem Volke abrang: „Man zwingt uns das Schwert in die Hand.“ Die Wahrheit dieses Wortes ist nun durch das Geständnis der beiden russischen Stabskommandierenden erwiesen, die den Jaren belogen und ihn so dazu brachten,

den Kaiser zu belügen. Die Verantwortungslosigkeit dieser beiden Offiziere hat den Krieg heraufbeschworen, von denen der eine damals sein Ehrenwort gab, daß Rußland nicht mobilisiert habe und dabei den Mobilisierungsbefehl in der Tasche trug.

Diese Tatsache steht so fest wie jene andere, daß damals der französische Kriegsminister, um die Verantwortung für die erste Kriegserklärung von Frankreich abzuwälzen, das Wort gesprochen hat: „Eine Stunde nach Ihnen, meine Herren Deutschen.“ Aus dem gleichen Verantwortlichkeitsgefühl, das der Kaiser bei Kriegsausbruch bewies, hat er später das Friedensangebot in die Welt gehen lassen, als ein Herrscher, wie er dies in dem bekannten Briefe an den Reichskanzler darlegte: „Der ein Herz hat für seine und die feindlichen Menschen, der unbefürchtet um die eventuellen abfälligen Mißdeutungen seines Schrittes, den Willen hat, die Welt von ihren Leiden zu befreien.“ Die Schuld an der Verlängerung des Krieges trägt heute der Bierverwand, der das Friedensangebot ablehnte. Die Schuld für den unmittelbaren Ausbruch des Krieges dagegen fällt auf Rußland zurück. Und Rußland wird ja auch den Preis dieser Schuld zahlen müssen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

Nach einer Mitteilung des belgischen Kolonialministeriums haben am 28. August die in Deutsch-Ostafrika operierenden belgischen Abteilungen das Schloß des Flusses Kilimbar gewonnen und sich der befestigten Stellung der Linie Kalimoto—Madage bemächtigt.

Von deutscher Seite wird dazu bemerkt: Die als erobert von den Belgiern gemeldeten befestigten Hügel von Kalimoto—Madage liegen vor unserer, den Ausführenden der Hochfläche sichernden Hauptstellung. Die schwachen vorgeschobenen Postierungen werden sich nach Erledigung ihrer Aufgabe voraussichtlich zur Hauptstellung zurückgezogen haben. Der angebliche belgische Sieg ist lediglich ein belangloser örtlicher Erfolg ohne ausschlaggebende Bedeutung.

Die Not macht gefügig.

Die englischen Blätter sprechen, der schweizerischen Presseinformation zufolge, jetzt ziemlich offen von dem Mangel an Produkten aller Art. Die „Daily News“ sagt, es sei Pflicht der Regierung Lloyd Georges, in ihrer Antwort auf die Friedensnote des Papstes sich die Möglichkeit einer unmittelbaren Aussprache mit dem Feinde zu sichern. Die Leiter des Krieges müßten alle Regierungen in ihrem Bestreben stärken, zu einer Übereinstimmung in den Friedenszielen zu gelangen. Zugleich wird aus Rotterdam gemeldet, die englische Wollindustrie sei wegen Rohstoffmangels gezwungen, die Arbeitszeit zu verkürzen. Die Ausnahme der Wollbestände habe erheblich geringere Portale erwiesen als vorausgesetzt worden war.

Amerikas Kriegsgrund.

Die Kopenhagener Zeitung „Sozialdemokraten“ veröffentlicht Bruchstücke eines Briefes, der von einem hervorragenden amerikanischen Bürger an den Kopenhagener Geschäftsführer der sozialdemokratischen Partei gerichtet wurde. Daraus ist das Folgende beizubehalten: Ich selbst war verhaftet und bin frei gegen Kaution, nur weil ich versuchte, zu beweisen, daß die Ver. Staaten in den Krieg eingetreten sind, um zu verhindern, daß die verbündeten Mächte und besonders die Vankwelt in Wall Street beim Ultimo zahlungsunfähig werden.

Aus Bonar Law's Antwortrede an das amerikanische Kongressmitglied Mc. Cormick bei dem Frühstück im Unterhause am 11. September hat Reuters folgenden wichtigen Satz unterschlagen: Wir verlassen uns auf Sie (die Ver. Staaten) und mit gutem Grunde, denn ich als Schatzkanzler bin jetzt bereit, zu sagen, was ich vor sechs Monaten nur ungern zugegeben hätte, daß nämlich ohne Hilfe der Ver. Staaten die Finanzlage der Verbündeten heute sehr verhängnisvoll wäre. Wir haben Grund, für die Vereinnahmung und die Hilfe dankbar zu sein.

die uns unsere Verbündeten auf der anderen Seite des Wassers erwiesen haben.

Deutscher Seefischfang.

Hamburg, im September.

Viele Fischerboote und Ewer liegen jetzt wie leblose Wesen im Hafen und am Strande unserer Fischerdörfer. Der Fischfang hat durch den Krieg eine große Veränderung erfahren, er ist sozusagen außer Kurs gesetzt. Seit das dienstfähige Mannesvolk von den Inseln, von den Flußufern und den Halligen wieder in den Heeresdienst getreten ist, hat manche alte, schon auf dem Altsteil stehende Teerjacht sich wieder den Südwesten aufgeführt und die Klappe „angereckt“, um im Sturm und Wetter zum Fischfang hinaus zu fahren. Die Minenjahre legt ihrem Handwerk freilich draußen an den Flußmündungen und in offener See wesentliche Schranken, jedoch nur ein ganz kleiner Bruchteil von Fischerfahrzeugen während dieser Zeit tollfährn und wagemutig ausläuft. Für viele meer- und weiterproble Wasserstraßen umschließen diese Fahrten ihren perdelnden und stolzen Reiz, und kehren sie heim vom Fischfang, so wissen sie manches schauerlich großartige Erlebnis zu berichten.

Die stille Zeit wird bedachtam dazu benutzt, Fahrzeuge, Kleidung, Netze und was sonst zum Fang und zur Fahrt gehört, ins Land zu setzen. Wer jetzt in eines unserer Fischerdörfer kommt, sieht die Männer bei eifriger Vorarbeit, vielach durch Frauenhände unterstützt, beschäftigt. Am Strande sind die Taus und Netze zum Trocknen oder Frieren aufgehängt und ausgebreitet. Die Fahrzeuge selbst werden innen und außen sorgfältig ausgebessert, und da so manche Rohstoffe gestreckt werden müssen, erfindet der Fischer auch hier neue Hilfsmittel und Auswege.

Das Innere eines Fischerwebers oder Fischerbootes ist eine schnurrtige abgeschlossene kleine Welt, in der meist drei Haupter der Regiment führen: der Fischer oder „Kapitän“, der Bootsman oder Knecht und der Junge oder Koch. Jeder hat seine selbständige Arbeit und seine eigene Verantwortung. Der Junge oder Koch hat neben der einfachen Verd- oder Küchenarbeit die Reinigung des Schiffes zu beorgen; er bezieht dafür einen Tagelohn. Der Bootsman oder Knecht liegt mit dem Fischer oder Kapitän dem Fischfang ob, er ist auch Steuer- mann zugleich und hat seinen eigenen Gewinnanteil am Fang. Wichtige Kojen, die recht behäuslich und zweckentsprechend eingerichtet sind, oft sogar mit Bildern und Seemertwürdigkeiten geschmückt, dienen zum Schlafen, Essen, Kochen. Es ist für alles gesorgt, und da der Fischer oft mehrere Tage draußen bleibt, pflegt er auch seine Zerbrechung an Bord. Eine kleine Bibliothek, ein Musikinstrument ist fast immer angetroffen. Den größten Teil des Schiffes nimmt der Fischband ein, das ist der vom Wasser umhüllte Behälter für die gefangenen Fische. Darin bringen sie ihren Fang an Schollen, Seegurgen, Feringen, Stinten, Aalen u. a. m. heimwärts.

Die Beute wird jedoch nicht auf den Inseln oder Dörfern abgeliefert, sondern in den großen Seefäbden, in Hamburg und auch Altona, die beide berühmte riesige Fischhallen besitzen. Hier wird der Fang übernommen und bezahlt, und von hier aus wandert er in den Kleinhandel und wird über Städte und Dörfer des Binnenlandes verteilt. Jetzt reden die Seefischer schon viel von den bevorstehenden Herbst- und Winterfängen, die ihnen altgewohnte Arbeit, guten Fang und reichlichen Verdienst bereiten sollen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Überreichung der deutschen Antwort an den Papst ist Gegenstand heftiger Presseauseinandersetzungen. Auf wird gemeldet: Die Blättermeldungen, daß Staatssekretär v. Kühlmann die deutsche Antwortnote an den Papst dem päpstlichen Gesandten in München überreicht habe, entsprechen nicht den Tatsachen. — Nach Londoner Berichten aus Rom hat die deutsch-österreichische Antwort auf

die päpstliche Note den Vatikan erreicht. Die Antwort enthält angeblich neue und überraschende Friedensvorschläge. — In einigen Tagen wird in die Antwort in Rom und bei uns veröffentlicht werden.

An Stelle des Ministerialdirektors Schiffer ist von der nationalliberalen Partei des Reichstages der nationalliberale Gymnasialdirektor Tritel-Reuhaldenleben als Kandidat für den Reichstag aufgestellt worden. Ministerialdirektor Schiffer wurde einstimmig zum Vorsitzenden der nationalliberalen Partei Sachsens wiedergewählt.

Italien.

Eine strenge Grenzsperrung wieder gegen die Schweiz, und da in Frankreich alle italienischen Blätter ausbleiben, allem Anschein nach auch gegen Frankreich angeordnet worden. In Berner unterrichteten Kreisen ist das Gerücht verbreitet, es hätten in Frankreich Orten Oberitaliens wieder Unruhen stattgefunden. Bemerkenswert ist, daß eine schweizerische Pressestimme, welche die Gefahr des russischen Arbeitermarsches in Italien, der aus Italien nach Stockholm zurückgekehrt ist, habe erklärt, die Zustände in Italien seien entsetzlich. Besonders arg sei die Proletat. Das Brot sei teuer und schlecht. Der Kohlenmangel werde immer bedrohlicher.

Schweden.

Nach den neuesten Berichten aus Stockholm soll die allgemeine Sozialistenkonferenz Mitte Dezember einberufen werden. Nach anderen Quellen soll sie wegen der Feiertage bis Anfang Januar verschoben werden. Bis zum 1. Dezember wird den Parteien Gelegenheit gegeben, das Frageformular des skandinavisch-holländischen Komitees zu beantworten. Die Sitzungen des Komitees mit den Delegierten aus Rußland dauern fort. Die amtliche Mitteilung über ihr Ergebnis ist nicht vor Anfang der nächsten Woche zu erwarten. — Das Organisations-Komitee der Konferenz hat ein Manifest an die der Internationale angeschlossenen Parteien erlassen, in dem die Arbeiter Englands, Frankreichs, Russlands, Italiens und der Ver. Staaten aufgefordert werden, unter allen Umständen die Erteilung der Pässe für Stockholm durchzusetzen.

Rußland.

Die Provisorische Regierung hat die Auflösung der Duma verfügt. Die meisten rechtsstehenden Dumamitglieder sind geflüchtet. „Djelo naroda“, das Kerenski nahesteheende Blatt, erklärt, daß das Programm der neuen Regierung im energischen Kampfe gegen den äußeren Feind, Unterdrückung der Extremisten von links und rechts, Bekämpfung der Wirtschaftsanarchie, Umgestaltung der Finanzwirtschaft, Aufbau der Rechtsordnung und Vorbereitung der Konstituante bestehen werde. — Das neue Ministerium umfaßt 17 Namen. Die Regierungsgewalt wird indes anscheinend nur von Kerenski ausgeübt.

Amerika.

Die Ausfuhr nach den neutralen Staaten wird mit dem 20. September eingestellt. Die Ausfuhrkommission in Washington bestimmt, daß nach diesem Tage keine Schiffsadungen mehr auskariert werden für die skandinavischen Staaten, die Schweiz, Holland, Griechenland oder nach den von den Mittelmächten besetzten Gebieten. Auch die Ausfuhr von Lebensmitteln nach dem besetzten Belgien wird eingestellt.

Kleine Nachrichten.

Der neuernannte kaiserliche Botschafter Graf Bernstorff hat in Konstantinopel sein Beglaubigungsschreiben in feierlicher Audienz überreicht.

Wie die „Leipziger Volkszeitung“ mitteilt, haben sich der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei bisher über 120 000 Personen als zahlende Mitglieder angeschlossen.

Unter den englischen Fronttruppen sollen sozialistische Friedenskomitees gebildet worden sein, die Propaganda gegen Ankerionsbestrebungen machen.

Der Senat der Ver. Staaten hat einstimmig die Kriegskreditvorlage angenommen, die zur Ausgabe von Bonds in Höhe von 11 Milliarden 588 Millionen Dollar ermächtigt.

Das Rätsel seiner Ehe.

10) Roman von Ludwig Haff.

(Fortsetzung.)

„Und trennen müssen wir uns,“ fuhr er fort, „denn ich kann keine zweite Schuld auf mich laden. Ich danke dir für die Stunde des Glückes, die du mir geschenkt.“

Sie schaute mit tränennassem Antlitz zu ihm auf.

„Gibt es kein Vergeben und Vergessen, Alexander?“ fragte sie bang.

„Ich weiß nicht, wie du es meinst. Wenn du meinst, ob ich mich dieser Fesseln nicht entledigen kann — ja, in einigen Jahren hoffe ich frei zu sein — ja, in einigen Jahren hoffe ich ihr das elende Geld zurückzugeben zu können, und dann fordere ich meine Freiheit zurück.“

„Und dann, Alexander?“

„Und dann hole ich dich, wenn du auch mich liebst und mich nicht verachtest.“

Sie weinte an seinem Hals.

„Ich dich vergessen? — Niemals, Alexander, hörst du, niemals, was auch geschehen wird.“ Küßte sie leidenschaftlich. „Was du getan, es erniedrigt dich nicht in meinen Augen, die größere Schuld lag auf der anderen Seite — eine Frau trägt schwerere Schuld als du. — Und du hast deine Schuld gesühnt, du stehst rein und groß wieder da — die Reife ist an dir, ihre weit schwerere Schuld zu büssen und zu sühnen. Möge Gott ihr dazu die Kraft und den Mut geben.“

„Wäre jene Frau edel und gut wie du,

Marguerite, sie sühnte ihre Schuld und gäbe mich frei.“

Da durchdrang es sie wie ein elektrischer Schlag. „Sie wird dich frei geben, Alexander!“

„Wer kann es wissen?“

„Schreib es ihr — fordere es von ihr.“

„Niemals. Nicht eher, bis ich meine Schuld abgetragen.“

Es war dunkel geworden, der Mond war hinter die Berge versunken, senkte Nebelschwaden trocken gleich gelsenförmigen Ungeheuern aus den Tälern empor und schlugen ihre Fledermausfittiche um die Höfen und verfinsterten die Sterne des Himmels.

Marguerite schauerte.

„Du freier, mein Lieb,“ sagte Alexander.

„Zieh uns in die Hölle gehen.“

„Ja, laß uns gehen.“

Schweigend gingen sie zur Hölle zurück und traten in die Hölle ein. Auf dem Berde verglommte der letzte Funken. Tiefe Finsternis herrschte.

Gute Nacht, Marguerite.

Da warf sie sich noch einmal an seine Brust und küßte ihn leidenschaftlich. Gute Nacht, Geliebter — vergiß mich nicht — behalte mich lieb.

„Nimmer — immer, Marguerite.“

„Gute Nacht — gute Nacht auf morgen.“

„Ja, auf morgen.“

Er führte sie zu der Tür ihrer Kammer, ein letzter Pandeindruck noch, ein letztes leises Gute Nacht.

„... dann war sie verschwunden.“

Auf morgen — was konnte das Morgen bringen? Was konnte es ändern?

7.

Die kleine Gesellschaft war von ihrer Gebirgswanderung nach Meran zurückgekehrt. Ella entzückt und lebhaft, Graf Alexander und Marguerite still, schweigend und in sich gekehrt; ihre Blicke suchten sich und schienen sich doch zu fliehen. Graf Alexander verbergte sich wieder mehr in die Einsamkeit seines Zimmers, Marguerite suchte eine einsame Spaziergänge und Wähe auf, wo sie ungestört ihren Gedanken nachhängen konnte.

Es mußte etwas zwischen den beiden vorgefallen sein, sagte sich die Justizrätin, eine Auseinandersetzung, welche aber nicht zum Ziel geführt haben konnte. Marguerite wußte den Andeutungen der Justizrätin aus, und diese wagte keine direkte Frage und wollte auch Ella nicht ausforschen, die indessen auch eine solche Darmlosigkeit an den Tag legte, daß sie unmöglich etwas Bestimmtes wissen konnte. Sonst hätte sie es sicherlich in ihrem kindlichen Vertrauen der Mutter ausgeplaudert.

Die Justizrätin wandte sich brieflich an ihren Gatten, um anzufragen, wie sie sich weiter verhalten solle. Die Verhältnisse ließen sich so gut an,“ schrieb sie, „daß ich schon die Hoffnung hegte, alles würde sich glücklich auflösen. Von dieser dreitägigen Gebirgswanderung hoffte ich viel, aber beide sind von derselben ganz verändert zurückgekehrt. Es ist klar, daß irgend eine Auseinandersetzung zwischen ihnen stattgefunden hat, welcher Art aber dieselbe gewesen ist, kann ich nicht erraten. Sollte man dem armen Grafen nicht durch ein auflärendes Wort

zu Hilfe kommen und die Spannung dieser Situation lösen?“

Doch der Justizrat schrieb umgehend zurück: „Mein Wort der Aufklärung, liebe Julie. — Halte dich ganz passiv, überlasse die Aufklärung ruhig der Zeit und den zur Entscheidung bringenden Verhältnissen. Wir müssen sehr vorsichtig sein, der Graf könnte uns sonst in seiner Erregung und in seiner nervösen Empfindlichkeit einen gewaltigen Strich durch unsere Rechnung machen. Vielleicht komme ich in einigen Tagen nach Meran, um mit Marguerite alles weitere zu besprechen.“

Nach einigen Tagen erklärte Marguerite, abreißen zu müssen. Ella war unglücklich, sie hatte sich innig an die ältere Freundin angeschlossen; sie weinte, daß sie sich jetzt schon trennen sollten und beruhigte sich nur, als Marguerite ihr versprach, sie und ihre Eltern im nächsten Winter besuchen zu wollen.

Als die Justizrätin mit Marguerite allein war, fragte sie diese: „Haben Sie mir nichts anzubekommen, Marguerite?“

Diese schüttelte das Haupt. „Nichts, Xante,“ entgegnete sie.

„Haben Sie sich mit dem Grafen ausgesprochen?“

„Ja.“

„Nun — und?“

„Wir scheiden und ich hoffe, daß er mir eine freundliche Erinnerung bewahren wird.“

„Das ist alles?“

„Ja — alles.“

„Und er weiß...?“

„Nein — ich konnte es ihm nicht sagen.“

Danksagung.

Allen, die uns bei dem Hinscheiden unserer lieben, guten Schwester, Schwägerin und Tante,

Fräulein

Margareta Peuser,

ihre Teilnahme bewiesen haben, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Camberg, Oberselters, den 26. September 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Tafel-Birnen

per Pfund 20 Pfg.
Kirchgasse 2.

Schäfer-Hund

(Weibchen)
seit Sonntag entlaufen. Abzugeben bei
Griz Reuter,
Reichenbach (Taunus.)

Deutscher Riesenschief

13 Monat alt erhielt auf der Verbandsausstellung d. 3. Preis.
Preis 25.— Mk.

Junge Häsin

11 Wochen alt, sehr gut gezeichnet.
Preis 10.— Mk.
Bahnwärter Rosenkranz.
Würges.

Aepfel-Versteigerung

Die öffentliche Versteigerung der Apfelernte zirka 400 Zentner auf der Bezirksstraßenstraße Esch-Würges-Camberg findet baumweise gegen gleich bare Zahlung statt:

- a) Freitag, den 28. September, vormittags 9 Uhr, oberhalb Camberg anfangend, bis zur Hofmanns-Mühle bei Walsdorf.
b) Samstag, den 29. September, vormittags 9 Uhr bei dem Ort Esch anfangend, bis zum Nummerstein 29,2 bei Walsdorf.
Idstein, den 24. September 1917.
Der Landeswegemeister: Hammel.

Die Vierteljahrs-Rechnungen für das Landstumm-Institut sind bis zum 25. September einzureichen.

Bekanntmachung.

Am 26. September 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. W. S. 400/7. 17. R. R. U., betreffend

„Beschlagnahme und Bestandserhebung von Seidengarn“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung

Am 25. 9. 17 ist eine Bekanntmachung Nr. W. G. 844/9. 17. R. R. U. betreffend

„Beschlagnahme von gebrauchten u. ungebrauchten Segeln, Zelten und Zeltplanen“,

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Vorschubverein zu Camberg

E. G. m. b. H.

Zeichnungen

auf die

7. Kriegsanleihe

werden von uns kostenlos entgegengenommen.

Sparkassen-Guthaben geben wir zu diesem Zwecke ohne Kündigung frei, wenn die Zeichnungen bei uns erfolgen.

Der Vorstand.

Reichsstelle für Gemüse und Obst kauft

Tafel- und Wirtschaftsobst zu den Höchstpreisen.

Körbe werden gestellt.

Der Sammelstellenleiter u. U.-Kommissionär:

R. Sander, Lehrer zu Würges.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine im Kreise Limburg.

Zeichnungen auf

auf die

7. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungs-Anstalt.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 $\frac{1}{2}$ % und, falls Landesbank-Schuldverschreibungen verpfändet werden, 5% berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 29. September d. Js.

Kriegsanleihe-Versicherung.

Zeichnungen bis M. 3500.— einschl. ohne ärztl. Untersuchung gegen eine geringe Anzahlung.

Zeichnungen von M. 3500.— an aufwärts mit ärztl. Untersuchung ohne Anzahlung.

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht.)

Wiesbaden, im September 1917.

Direktion der Nassauischen Landesbank

Neu Eingetroffen!

Conservengläser

für Obst, Gemüse und Fleisch.

Jakob Kausch, Camberg.

Obertorstraße 15.

Dunstlichte Stalldecken

durch Kosmos-Tafeln. Über den Ställen befindliches Futter bleibt gesund. Das Tropfen wird vermindert, Holzwerk vor Fäulnis geschützt. Besser als Gewölbe. Muster und Prospekt in freier. August Wilhelm Andernach, Beuel am Rhein.

Neuer Apfelwein

zapft

Martin Herboldsheimer,
„Bayrischer Hof.“



Trauer-Bilder

für gefallene Krieger

liefert sauber und preiswert

:: in kürzester Frist die ::

Buchdruckerei W. Ammelung.

Mode im Haus
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
24 monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.
Abonnementspreis pro Vierteljahr M. 1.— bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.
Guts-Preis-Kommunikation durch John Henry Scherwin, Berlin W. 51.
Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle!

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16. 18 Kartenblätter mit 20 Haupt- und 15 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neuere, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. In Bänden gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch für den täglichen Gebrauch. Hrg. von Prof. Dr. Albert Tietz. In Bänden geb. 2 Mark

Technischer Modellatlas. 15 fertige Modelle aus den wichtigsten Schichten der Maschinen- und Verkehrstechnik mit gemeinschaftlichen Erläuterungen herausgegeben von Ingenieur Hans Böhmer. Neue, wohlfeile Ausgabe. In Doppelband. 9 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Umfänglich 100000 Artikel und Verweisungen auf 223 Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationsplatten (davon 7 farbige Drucktafeln), 32 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 selbständigen Texttafeln und 30 statistischen Übersichten. 2 Bände in Halbleder gebunden. 22 Mark